

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Press.
Herrnprecher-Straße 10, 34371, Wiesbaden; Tagblatt-Wiesbaden.
Telefon: 1111; Telefax: 1111.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Geschriftzeit: 4 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Verleger: H. R. Schellberg, Wiesbaden.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe 20 Pf., für einen Monat 60 Pf., für ein Jahr 720 Pf., für ein Vierteljahr 180 Pf. — Bezahlungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeitung, die Postämter und alle Buchhandlungen. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Ersatz des Preises oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abdruckpreis: Ein Blattmeter Größe der 22 Blattmeter breiten Spalte im Einzelteil Grundpreis 7 Pf., der 22 Blattmeter breiten Spalte im Einzelteil Grundpreis 12 Pf., der 22 Blattmeter breiten Spalte im Einzelteil Grundpreis 12 Pf., der 22 Blattmeter breiten Spalte im Einzelteil Grundpreis 12 Pf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben. — Selbst bei Anzeigen-Kommissionen 10 Pf. morgens. — Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 30.

Freitag, 5. Februar 1937.

85. Jahrgang.

Italienisch-türkische Zusammenarbeit.

Die italienische Presse zu den Mailänder Gesprächen. — Der Schlüssel zu den Dardanellen. Die Sowjetschiffe.

Weitere Entspannung.

as. Berlin, 5. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die italienische Presse beschäftigt sich weiter eingehend mit den Mailänder Gesprächen. Es wird dabei nicht verkannt, daß die verhältnismäßig kurze Unterredung zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und seinem türkischen Kollegen Hüskü Uras nicht zu irgendwelchen neuen Vereinbarungen geführt haben. Aber so wird dazu erklärt, solche Vereinbarungen waren auch nicht zu erwarten gewesen. Das Ziel dieser Besprechungen, das auch erreicht worden sei, sei die Wiederbelebung des 1928 abgeschlossenen und 1932 verlängerten italienisch-türkischen Freundschaftsvertrages gewesen. Dieser Vertrag, der bisher mehr oder weniger nur auf dem Papier stand, werde mit neuem Leben erfüllt und im Sinne des Vertrages würden sich künftig die Beziehungen zwischen Rom und Ankara gestalten. So kann man die Erledigung der offenen beliebigen Fragen auf dem üblichen diplomatischen Wege vornehmen, da die Grundlage für eine Wiederaufnahme der Zusammenarbeit nunmehr gegeben sei. Die türkischen Beziehungen über etwaige italienische Angriffsbahnen könnten zerstreut werden. Auch hinsichtlich der Befestigung der türkischen Küste vorgelagerten, in italienischem Besitz befindlichen Inseln, vor allem der Insel Veros, haben die Türken befriedigende Erklärungen erhalten. Es stand weiterhin schon vor der Unterredung fest, daß Italien gegen die Wiederbefestigung der Dardanellen nichts einzuwenden hat. Trotzdem dürften, bevor Italien den Beschlüssen der Konferenz von Montreux beitrifft, auf der dieses Problem geregelt wurde, noch einige recht wichtige Vorfragen zu klären sein. Die „Gazzetta del Popolo“ enthält einen Hinweis auf diese Vorfragen, wenn sie auf die Gefahren verweist, welche aus der ungehinderten Durchfahrt von Sowjetschiffen durch die Dardanellen für das zivilisierte Europa erwachsen. Italien ist durch die Erfahrung mit den sowjetrussischen Verleumdungen nach Spanien auf diese Frage besonders aufmerksam geworden und es steht außer Zweifel, daß die römische Diplomatie Sicherungen vor unangenehmen Überraschungen dieser Art, noch bevor sie ihre

Zustimmung zu den Beschlüssen von Montreux gibt, fordert. Ob die Italiener, wenn sie diese Frage abschneiden, auf die Unterstützung Englands, das in Montreux vor den sowjetrussischen Forderungen zurückweichen mußte, rechnen, muß dahingestellt bleiben. Wahrscheinlich kommt es noch weniger auf eine Revision der in Montreux getroffenen Vereinbarungen an, als vielmehr darauf, daß die Türkei, die den Schlüssel für die Meerengen in der Hand hat, nicht einseitig nach Moskau orientiert ist.

Im ganzen liegt die italienische Presse etwa auf der Linie, daß, wie „Giornale d'Italia“ sagt, das Mailänder Treffen ein Einleitungskapitel zur Wiederaufnahme der politischen Zusammenarbeit zwischen Italien und der Türkei sei. Gerade weil es sich hier um ein Einleitungskapitel handelt, heißt es doch wohl der Erwiderung zu sehr vorausgreifen, wenn man heute bereits die Frage erörtert, inwieweit sich diese italienisch-türkische Zusammenarbeit nun wieder auf die mit der Türkei befreundeten Balkanstaaten auswirken wird. Im Augenblick ist festzustellen, daß nach dem italienisch-englischen Mittelmeerabkommen die Mailänder Gespräche weiterhin zur Entspannung der Beziehungen und Vereinigung der politischen Lage im Mittelmeer beitragen werden. Man hat deshalb auf beiden Seiten aus durchaus Grund, über die Mailänder Gespräche Berichtigung zum Ausdruck zu bringen. Auf das Mosauer Echo kann man jedoch gespannt sein.

Gerüchte über neue französische Pläne.

Paris, 5. Febr. (Zusammenfassung.) Betrifft im „Echo de Paris“ wie auch der außenpolitische Schriftleiter der „Humanität“, der, der bisherigen Tätigkeit des Auswärtigen Ausschusses der Kammer ist, wollen wissen, daß ein Militärabkommen zwischen Frankreich und Ankara im Entstehen sei. Nach dem „Echo de Paris“ soll Frankreich bereits den Staaten der Kleinen Entente und „ohne Zweifel“ auch der Türkei einen allgemeinen gegenseitigen Seefahrtspakt angeboten haben. Der Außenpolitiker der „Humanität“ behauptet, daß Delbos dieses Militärabkommen als den Ausdruck der Verhärtung des gegenseitigen Verhältnisses zwischen Frankreich und allen seinen Freunden betrachte. Auch andere Blätter enthalten Kombinationen in dieser Richtung.

Die bolschewistische Revolution mordet ihre eigenen Männer.

Neue riesige Verhaftungswelle in der Sowjetunion.

Bucharin, einer der engsten Freunde Lenins, unter den Festgenommenen.

Moskau, 5. Febr. (Zusammenfassung.) Wie im vergangenen Jahr nach dem Einzug des Bolschewismus, so steht auch diesmal im Gefolge des Festhaltens-Begriffes in der ganzen Sowjetunion eine Verhaftungswelle allergrößten Umfangs ein.

An ehemaligen führenden Sowjetpolitikern sind schwerer Kapital- und Staatsverbrechen angeklagt und ohne jeden Zweifel verurteilt: Bucharin, einer der engsten Freunde Lenins und früheres Mitglied des Politbüros, zuletzt Generalsekretär der „Sowjetunion“, Ulanow, früheres Mitglied des bolschewistischen Zentralkomitees und gleichfalls ehemaliger Kompartisionsleiter, Krasin, Vorgänger Wolodarski im Vorsitz des Volkskommissariates und zuletzt Volkskommissar, Preschastinski, Sinaga und der Atomkernforscher Beloborodow, alle drei früher aktive Anhänger Trotski, sowie der frühere Sowjetbotschafter Katschinski.

An Angehörigen von führenden „Trotskisten“ und ihnen sonst nahestehenden Personen sind verurteilt: die Frau Platonowa, der jüngere Sohn Trotski, Sergei Sedom, Platonow, der zuletzt als Ingenieur in einer Maschinenfabrik in Sibirien tätig war, ein Kette Sinowjew mit Namen Sams, der persönliche Sekretär Rodetski, der Sekretär Bystrowski und andere.

In möglichen Funktionen der Sowjetwirtschaft und leitenden Ingenieurwesen sind der Sowjetbot beschuldigt und verurteilt: der Direktor der großen landwirtschaftlichen Maschinenfabrik in Krasnodar, Glesow, der Chef der Gebietsverwaltung für die einheimische Industrie in Tschernomorsk, Pribimow, der Leiter der gesamten sowjetischen Gummiindustrie, Billek (früher leitender Leiter der Berliner Sowjetbambelverarbeitung), Marzallin, offenbar ein Bruder des früheren Staatspräsidenten und daher Funktionär des Inneren Angelegenheiten, vier weitere hohe Beamte der Industrie des Uralsgebietes, zwei Ban-

direktoren, zwei führende Funktionäre in der forstwirtschaftlichen Industrie, ferner als angebliche Mitglieder des westsibirischen „Berichtszentrums“ zehn hochgestellte Wirtschaftsfunktionäre und Ingenieure.

Unter den hohen und höchsten Eisenbahndirektoren zählt man insgesamt 26 Fälle von Verhaftungen. Laut „Sowjetika“ wurden vier „Terroristen“ in der Akademie der Wissenschaften „entlarvt“, während der bereits seit Monaten verhaftete frühere Rektor der Moskauer Universität, Friedland, der Anführer einer ganzen Gruppe von „terroristischen Hilaristen“ gemein sei soll.

Auch in der Kontrolle der Sowjetgewerkschaften wurden angeblich vier „Trotskisten“ entdeckt. Unter den georgischen Nationalisten oder Separatisten werden gleichfalls ein halbes Dutzend Namen genannt, die dem Strafgericht der GPU nicht entronnen seien. „Terrorgruppen“ in Moskau, Leningrad, in der Ukraine und an anderen Orten sollen der Presse zufolge in Massen aufgedeckt worden sein.

Günstlich der Gajdalle in der Roten Armee wird amtlich bekannt, daß die Verhaftung des bekannten früheren trotzkistisch gestimmten Generals Kutin gegeben. Weitere Festfälle wie der des Ministeriums für Gesundheitswesen und andere werden hier wenigstens nicht dementiert.

Diese Rastlose Liste vermag aber nur eine bloße Vorstellung zu geben von dem Ausmaß der in Gang befindlichen „Säuberungsaktion“. Wie man sieht, bleibt kaum ein Gebiet der Sowjetwirtschaft oder Verwaltung davon unberührt.

Kadel und Sokolnikow nach Sibirien unterwegs.

Moskau, 5. Febr. (Zusammenfassung.) Wie hier bekannt wird, sind Kadel, Sokolnikow, Krasin und Strolow unter starker militärischer Bedeckung aus dem Moskauer Zentralgefängnis nach Krasnojarsk in Sibirien geschickt worden. Dieser Ort ist schon in der letzten Zeit bekannt geworden, daß in den dortigen Bergwerken russische Revolutionäre Zwangsarbeit leisten mußten.

Ein neuer Sicherheitsplan?

Die Verhandlungen, die sich an den Zusammenbruch des alten Locarno-Vertrages als Folge des französischen Sowjetpactes knüpfen und einen neuen Westpakt ins Auge gefaßt hatten, sind seit einigen Monaten vollkommen ins Stocken geraten. Im englischen Unterhaus hat nun, wie wir bereits mitteilen, der Außenminister Eden von den Vorbereitungen für Verhandlungen über ein neues Sicherheitssystem in Westeuropa gesprochen.

Diese Erklärungen wurden in der Form eines Frage- und Antwortspiels abgegeben, das man in England gern benutzt, wenn man eine harte Festlegung der Regierung nach außen hin vermeiden will. Als Ausgangspunkt diente die Erklärung des Führers, nach der Deutschland nicht nur gewillt ist, die Neutralität Belgiens und Hollands zu achten, sondern auch sie zu garantieren.

Wenn der Führer diesen Punkt besonders herausgestellt hat, so liegt darin natürlich eine Andeutung über den Weg, den Deutschland für den zweckmäßigsten hält, um den Frieden und die Stabilität in Westeuropa fest und dauernd zu begründen. Man darf heute in London und Paris nicht übersehen, daß sich die Lage stark verschoben hat, seit der Plan eines neuen Westpactes zuerst zur Diskussion gestellt wurde. Man hätte, wenn man diese Form des Sicherheitssystems gewollt hätte, gleich zugreifen müssen. Man hat es aber vorgezogen, eine klare und einfache konstruktive Idee unnötig zu komplizieren, indem man mit Verlässlichkeit an dem Gedanken festhielt, daß ein Ostpakt irgendwie in Verbindung mit einem Westpakt gebracht werden müsse. Auch das englisch-französische belgische Kommuniqué, das nach der Londoner Dreimächtekonferenz am 23. Juli veröffentlicht wurde und auf das sich Eden in seiner Unterhausantwort bezieht, stellt nur ein Kompromiß dar. In diesem Kommuniqué war nämlich die Erwartung ausgesprochen, daß Verhandlungen um einen Westpakt als Ersatz für den Locarno-Pakt „zu einer Erweiterung des Dispositions-themas führen und andere Probleme einschließen würden, von deren Lösung der Friede Europas abhängt.“ Was das bedeuten sollte, ist ja ganz klar. Auch jetzt wieder ist Eden der Frage ausgewichen, ob er einen Ostpakt für ebenso wichtig wie einen Westpakt halte. Die englische Außenpolitik will sich heute noch nicht von der französisch-sowjetischen These loslagern, die unter der Formel des „unteilbaren Friedens“ den Franzosen die Rechte eines Gendarmen aus in denjenigen Gebieten Europas übertragen will, wo Frankreich überhaupt keine direkten Interessen hat. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß man nicht das Erreichbare einer theoretischen Verfolgung des Unerreichbaren opfern sollte.

Erreichbar ist in jedem Falle eine Verständigung und Zusammenarbeit der mittel- und westeuropäischen Großstaaten. Nachdem das englisch-italienische Gentlemen-Agreement bestehende Gegensätze im Mittelmeer ausgeräumt hat, ist zwischen den vier in Frage kommenden Großstaaten kein Streitfall um ein lebenswichtiges Interesse denkbar. Was Deutschland betrifft, so ist in dem deutsch-englischen Flottenabkommen zum Ausdruck gebracht worden, daß wir die weltweiten Interessen Englands und des Empire in vollem Umfang achten und uns eine maßvolle Auseinandersetzung mit dem stammesverwandten Volk jenseits des Kanals überhaupt nicht mehr denken können. Gegenüber Frankreich hat der Führer in seiner letzten Rede noch einmal betont, daß auch in den Beziehungen dieser beiden Staaten ein wirklich enger Konfliktstoff unfindbar sei.

Was wäre unter diesen Umständen einfacher als zweigleisige Abmachungen zwischen allen in Frage kommenden Staaten, die diese Aufgaben befähigen und aus ihnen die Folgerungen ableiten? Wie in den Beziehungen zwischen Deutschland und Italien Mißverständnisse und vermeintliche Gegensätze ausgeräumt werden und durch eine feste politische Achse ersetzt werden könnten, wie zwischen Italien und England das bestehende Mißtrauen in einem Gentlemen-Agreement überwunden worden ist, so sollten auch zwischen Deutschland und England die politischen Folgerungen aus dem Flottenabkommen gezogen werden können, so sollte auch zwischen Italien und Frankreich die Verständigung durch eine Verständigung ersetzt werden können, so sollte auch vor allem — hier liegt der Kernpunkt des Problems — eine direkte Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich möglich sein.

Wenn diese Möglichkeiten ausgeschöpft sind, so braucht man kein künstlich konstruiertes Sicherheitssystem mehr. Die bekannte Neutralitätsentscheidung Belgiens hat ja doch schon den Gedanken eines erneuerten Rinfepactes illustriert gemacht. Ein West-

Nochmals der Fall Schülle.

Als das Urteil gegen den ehemaligen Diözesanjugendführer Schülle aus Oberrhein (Baden), der wegen Blutschande mit seinen Schülern zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ausgesprochen war, hat sich die deutsche Presse wegen des besonders abscheulichen Charakters des von Schülle begangenen Verbrechens in der Berichterstattung fast juristisch gehalten. Die Tatsache aber, daß von kirchlichen Stellen die Angelegenheit weiter öffentlich behandelt wird, gibt Veranlassung, noch einmal zum Fall Schülle Stellung zu nehmen.

In den Erklärungen, die von amtlicher kirchlicher Seite abgegeben worden sind, heißt es, Schülle sei nicht Führer sämtlicher katholischer Jungmänner für Baden gewesen, sondern nur „vor zwei Jahren und sechs Monate in der Diözesanjugendführerschaft der katholischen Jugend tätig gewesen“. Es sei ferner unrichtig, daß „dieser junge Mann Theologie studierte, da er noch nicht das notwendige Studium beendet habe“. Er habe erst seit April vorigen Jahres die Oberstufe eines badiischen Priesterseminars besucht.

Demgegenüber muß festgestellt werden:

1. Die Behauptung, daß Hans Schülle Diözesanjugendführer für Baden war, ist vollkommen richtig. Das ergibt sich schon daraus, daß beispielsweise die Anschriften von Briefen, die von amtlicher kirchlicher Seite an Schülle gerichtet waren, lauten:

An den Diözesanjugendführer in Oberrhein.

Die Weglassung des Namens besagt eindeutig, daß es eben in der ganzen Schweiz nur einen Jungmännerführer gegeben hat. Rundschreiben des Schülle an seine Untergebenen tragen den Kopf: „Jungmänner, Erzbischof Freiburg“.

Wenn es weiter in der Erklärung heißt, Schülle sei vor etwa zwei Jahren und sechs Monate in der Diözesanjugendführerschaft der katholischen Jungmänner tätig gewesen, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß Schülle nicht nur irgendeine „tätig“, sondern der tatsächliche Führer war. Wenn er nur sechs Monate „tätig“ gewesen ist, so nicht deshalb, weil er vielleicht, wie aus der Formulierung der Erklärung geschlossen werden konnte, aus freiem Entschluß die Führerschaft niedergelegt hätte oder weil dies von der kirchlichen Obrigkeit ver-

anlaßt worden wäre, sondern weil er wegen staatsfeindlicher Tätigkeit von seinem Bekenntnis entfernt wurde. Schülle hat sich übrigens auch noch im Prozeß als „Diözesanjugendführer“ bezeichnet.

2. Es ist vollkommen wahr, daß Schülle Priester werden wollte. Schülle hat, wie berichtet, seiner Mutter aus der Unternehmungshaft geschrieben, er wolle trotz allem seine Absicht, Priester zu werden, nicht aufgeben. Er hat im Prozeß auch nach richtiger Feststellung seines Verbrechens bis zum letzten Augenblick den festen Entschluß kundgegeben, doch noch Priester zu werden, ein Entschluß, der bei allen Prozeßbeteiligten Erstaunen und Verblüffung ausgelöst hat. Es ist freilich richtig, daß Schülle noch nicht eingeschriebener Student der Theologie an der Universität war, vielmehr gehörte er als Schüler der allen Katholiken wohlbekannten Paderbornischen Vorbereitungsanstalt in Salsbach (Baden) an.

Als solcher besaß er besonders hohe Stipendien von Seiten des erzbischöflichen Ordinariats, die nur solchen Angehörigen der Vorbereitungsschule in Salsbach zuteil werden, die ausdrücklich erklärt haben, daß sie katholische Geistliche werden wollen und die man in ihren Vorhaben unterstützen will. Schülle ist vom Herrn Erzbischof in Freiburg persönlich als Jungmännerführer eingesetzt worden. Ein Beweis für seine Bedeutung in der katholischen Jugendarbeit ist die Tatsache, daß er vom Herrn Erzbischof in Freiburg während seiner Schulzeit persönlich besucht wurde.

Unter diesen Umständen muß im Interesse der Wahrheit noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die von kirchlicher Seite herausgegebenen Erklärungen an dem Kernpunkt der Angelegenheit vorbeigehen. Der wegen des scheußlichen Verbrechens der Blutschande bestraute Schülle hat in der Erzbischöflichen Freiburg an einer bemerkenswerten Stelle gehandelt. Es wäre unter diesen Umständen besser gewesen, wenn kirchliche Stellen die Angelegenheit nicht weiter in „Erklärungen“ behandelt hätten, sondern entsprechend der von der deutschen Presse geübten Zurückhaltung durch Stillschweigen mit dafür geizig hätten, daß der Urteilspruch recht bald in Bergessenheit gerät. Durch immer neue Behandlung der Angelegenheit in der Öffentlichkeit kann unmöglich dem Interesse der Kirche gedient werden.

Der Mord an Baron de Borchgrave

Barcelona verantwortlich. — Eine Feststellung im belgischen Senat.

Brüssel, 4. Febr. Im Verlauf einer förmlichen Aussprache im Senat über die Ermordung des Botschaftssekretärs Baron de Borchgrave gab Außenminister Spaak eine ausführliche Darstellung des ganzen Falles und verurteilte, sich gegen die Vorwürfe der bürgerlichen Presse zu verteidigen, daß die Regierung nicht von Anfang an alles getan habe, um den russischen Mord aufzuklären und von Barcelona Genugtuung zu erlangen.

Spaak erklärte u. a., daß die belgische Regierung die letzte Note der bolschewistischen Botschaft nicht als bedrohlich angesehen habe. In dieser Note betonen die Genossen von Barcelona, daß sie die Verantwortung an der Mordtat ablehnen müßten und daß darüber der Internationale Gerichtshof im Haag entscheiden müsse. Sie seien aber auch zur Klärung dieser Frage bereit, „auf Grund der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Belgien und Brüssel auf die Frage der Entschädigung einzugehen“. Spaak betonte, daß die belgische Regierung auf sofortige und bedingungslose Zahlung der verlangten Entschädigung bestünde und daß sie auch heute, sechs Wochen nach dem schamlosen Mord, noch nicht die Überzeugung gewonnen habe, daß Barcelona etwas getan hätte, um die Schuldigen zu ermitteln und zu bestrafen. Die kollektiven Vorwürfe der belgischen Botschaft seien daher vollkommen unbegründet, und die Forderung des Internationalen Gerichtshofes im Haag könne nur vom rein juristischen Standpunkt aus gebilligt werden.

Die Kampfhandlungen in Spanien.

Neue nationale Offensive auf Malaga.

London, 5. Febr. (Jugendmeldung.) Nach Meldungen aus Gibraltar haben die nationalen Truppen eine neue Offensive auf Malaga eröffnet. Sie greifen zu Lande, zu Wasser und in der Luft an. Die nationale Flotte beschloß am Donnerstagmorgen den Hafen von Malaga. Gleichzeitig wurde der Kampf auf der Front zwischen Marbella und Jengirolo begonnen. Das Geschützfeuer konnte in Gibraltar gehört werden.

Britischer Protest in Valencia.

London, 4. Febr. Der britische Gesandte in Valencia, Sir John Forbes, hat bei den bolschewistischen An-

Lübeck — Preußens jüngste Stadt

Die Königin der Hanse.

Von Rudolf Herzig.

Eine seltsame Ereignisfaden bemächtigt sich des Gemütes. Eine Ereignisfaden, von den großen Tagen Könighaus Bergangenheit auf Schritt und Tritt gerührt und von dem Geist durchflutet, der die Stadt Lübeck durchströmt, als sie noch die Königin der Hanse hieß und das Haupt des herrscher-gewaltigen Hansebundes, und wiederum eine Ereignisfaden, weil sie schließlich das Herz erlenn, wenn die Sagen vom verurteilten Mineta Einlad begehren oder das Märchen von der Prinzessin, die unter wildem Dornengebüsch schlummernd des erlösenden Prinzen wartet.

So schreitet wir durch die schicksalreiche Stadt, und die alten Backsteinbauten und Kirchen der Stadt, das schloßartige Bürgerwerk der Marienkirche, die unter ihren Schächeln die Bilder der Lübbischen Totenlängnisse birgt, die himmelanstrebenden Türme des Doms und der spitzigen Giebel des Petrikirche, sie reden von Heinrichs des Löwen Zeiten, dessen Pranke die junge Stadt in die erste Sonne des Glüdes riefte und dem in Tagen des Anflufs der dankbare Bürgergeit die Treue hielt. Das Rathaus aber, in schwarz und rot glänzenden Ziegeln wie eine strenge Mahnung zur Bürgergeit errichtet, das feierlichste in den Abendhimmel gestiegene Bistum zum heiligen Geist, die reichgeschmückten Häuser der Kaufmannschaft und der Schiffgelehrten, die Büchse des Soldaten und die Winkel des Bürgergeits, sie wissen vieles und Ungeheures aus dem Glanz und Herrlichkeit der Stadt, da Lübeck, die Königin der Hanse, mit den Dänen kriegte und ihre Flotte Kopenhagen nahm, da Lübeck Wort den Ausfall gab bei der Befreiung des Dänenthrone, wie seine Schiffe Gullaw Wala den Weg zum schwebenden Königsthron erzwangen und Stockholm eroberten. Und von den Kämpfen der Patriziergeit und der Bürgergeit wissen sie vieles und Ungeheures, von Bauskämpfen und Glaubenskämpfen, und des Bürgermeisters Jürgen Wullenwebers schrecklicher Hin-

richtung. Die Kriege mit den nordischen Ländern ver-schlängen die Reichthümer der Stadt, und da im politischen Daseinskampf Geld noch größere Macht bedeutet als im Daseinskampf des einzelnen, so hatte die verarmte Königin jahrhundertlang von nichts anderem als ihrem purpurroten Ruhme zu leben, und die napoleonischen Heere, die den wütenden Blüher mit den bei Jena geschlagenen und bei Lübeck gefangenen preussischen Heerestrümmern aus der Stadt warfen, plünderten sie aufs letzte aus und gaben ihr vollends den Rest.

In langsamem und schmerzlichen Abstieg nahm sie auch das Ringen um die alte Städtekrone an, und als sich das Deutsche Reich erneuert hatte, da hatte sich mit ihm das hanseatische Blut erneuert, der Wagemut sprang in die Wehr, und die alte Unternehmungslust griff ins Steuer. Mit dem Untergang des Jahres 1900, an dem die neuzeitliche Schöpfung des Elbe-Drava-Kanals ihren völlerverbindenden Handels- und Schiffsverkehrsbestimmungen übergeben wurde, war der Abendpuls aufstehen von den Toten, schlug Lübeck eine neue Seite seines Panzerbuches auf und schrieb in harten Schriftzügen die Überfahrt: über neuer Handel mit Schweden und Dänemark, Rußland und Finnland und dem deutschen Küstengebiet der Dniep. Und sprach das Goethe-wort dazu: „Im Anfang — war die Tat“.

Nicht weit vom Bürgergeit hat sich das Denkmal des Dichters Emanuel Geibel. Mit seinen Herbstblumen erfüllte er seine Zeit, erpedierte er Deutschlands Bitter aus dem Schummer und wies ihnen den Weg zum großen und gemeinsamen deutschen Vaterland. Seine tiefste Liebe aber ge-mährte den altertümlichen, zur Trave hinfallenden Gassen und Winkeln einer Vaterstadt, die wie ein nordisches Nürnberg türme- und träumerisch empfindet und den Ausfall hält über die Handelswege der Dniep.

Weltfälliges Dichtergeit. In Rindheim in Westfalen wird das letzte Wohnhaus des Dichters von „Dreizehnlinden“ Friedrich Wilhelm Weder zu einer Stätte heimatischen Schrifttums und heimatischer Dichtung ausgehalten.



Empfang beim Führer.

Der Führer mit den neuernannten Reichsmilitarministern, Reichsminister Dr. Dornmüller (links) und Reichsminister Dr. Dönitz. Angenommen bei dem Abendempfang, an dem sämtliche in Berlin anwesenden Vertreter der auswärtigen Mächte, die Oberbefehlshaber des Heeres, der Kriegsmarine, sowie die Staatssekretäre und führenden Männer der Bewegung mit ihren Damen teilnahmen.

(Heinrich Hoffmann, K.)

In einer Fabrik 3 Millionen Rabel Vorratshände.

Warschau, 3. Febr. Nach Mitteilungen aus Moskau haben sich in der Traktorenfabrik im Bezirk Orenburg in der letzten Zeit die Materialhände an den Traktoren und anderen Maschinen gebildet. Die Zentrale sei mit sechs Millionen Rabel verpackt und darum auch nicht in der Lage, die Schichten auszuschieben zu lassen. Die Vorratshände dieser Zentrale betragen etwa 3 Millionen Rabel.

Der neue Postminister über seine Aufgaben.

Berlin, 4. Febr. Der am Dienstag zum Führer zum Reichspostminister ernannte bisherige Staatssekretär im Reichspostministerium Dr. Ing. e. h. Dönitzge wurde auf diesem Anlaß einem Schriftsteller des „Völkischen Beobachters“ eine Unterredung, in der er ausführte:

Nachdem die Reichspost jetzt als unmittelbare Reichsverwaltung wieder unter die Hoheit des Reiches zurückgeführt ist, ist der Aufgabenzirkel des Reichspostministers so gewachsen, daß eine einzelne Persönlichkeit diese vielfältigen Aufgaben nicht bewältigen kann.

Ich darf aber darauf hinweisen, daß die Zentralisation zwischen dem Reichspostminister und dem Reichspostminister als Forderung von der früheren kaiserlichen Reichspost aufgestellt wurde. Noch im Jahre 1932 wurde verlangt, die Reichspost in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln.

Über seinen Aufgabenzirkel als Reichspostminister äußerte Dr. Dönitzge: Ich bin bereits seit über 40 Jahren im Dienste der Deutschen Reichspost tätig und habe sämtliche Beamtentellen der Deutschen Reichspost von unten bis oben durchlaufen. Ich glaube daher für mich in Anspruch nehmen zu können, nachdem am dem Gebiet des Nachrichtenwesens zu sein. Seit 1933 habe ich als Staatssekretär im Reichspostministerium als meine Aufgabe angesehen, die Deutsche Reichspost von allen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Tendenzen zu befreien und ihre Eigenheit als ein Kulturgeit, das nur dem Führer und dem gesamten

Völk zu dienen hat, klar herauszustellen. In Verfolg dieser Gesichtspunkte haben wir es als unsere Aufgabe angesehen, dem Führer und dem Volk ein auf der Höhe der Technik stehendes Nachrichtenwesen zur Verfügung zu stellen und auch der wirtschaftlichen Betätigung durch günstige, der Zeitlage entsprechende Tarife zu helfen. Wir haben ferner das Personal der Deutschen Reichspost zu einem festen Kameradschafts-bündel zusammengeschlossen, der als ein Völk nationalsozialistischer Staatsführung seit in der Hand des Führers liegt. Auf diesem bereits seit vier Jahren beschrittenen Wege werde ich jetzt, nachdem ich durch das Vertrauen des Führers zum obersten Leiter der Reichspost bestellt bin, fortfahren.

Die Gesellschaft der Reichspost begrüßt ihren neuen Minister.

Berlin, 4. Febr. Am Donnerstagmorgen überreichten Mitglieder des Reichspostministeriums dem neuen Reichspostminister Dr. Ing. e. h. Dönitzge in seiner Wohnung als Glückwunsch der Gesellschaft eine Festrede, während eine Kapelle des Volkstheaters vor dem Hause ein Ständchen dar-brachte. Im Festsaal des Reichspostministeriums fand im Laufe des Vormittags eine schlichte eindrucksvolle Feier statt. Dabei wandte sich der Minister an die Gesellschaft des Reichspostministeriums. Er gab in kurzen Worten ein lebendiges Bild von der Entwicklung der Reichspost in den letzten Jahren. Dr. Dönitzge dankte seinen Mitarbeiter für die treue Unterstützung und rief zum Schluß die Gesellschaft auf, im Geiste preussischen Beamtentums auf dem Grundstein aufzubauen und weiterzuführen, den Heinrich von Stephan der Reichspost legte. Mit einem Treuegelöbnis für den Führer schloß die kleine Feier.

Aus Kunst und Leben.

Die vier Plastiken für den Königl. Platz. Zu dem Wettbewerb für Entwürfe zu vier Plastiken auf dem Königl. Platz in München, der im Auftrag und auf Kosten der an der Ausstellung des Königl. Platzes beteiligten Stellen ausgeschrieben wurde, liegt jetzt der amtliche Vorwurf vor. Unterzeichnet ist die Ankündigung vom General der Traktorenfabrik München-Dornburg, Staatsminister Adolf Wagner. Die Aufgabe lautet dahin, Realistische als figurale Darstellungen für die Gärten nach-benenden Sockel zu entwerfen. Die Plastiken müssen sich dem Platz würdig einfügen und sollen in ihrem Inhalt der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechen. Als Themen werden beispielsweise genannt: „Ehre, Tapferkeit, Treue, Gehorsam“ oder „Deutsches Volk, Deutsche Erde“. Sie können aber auch andere inhaltliche Darstellungen gewählt werden. Die Darstellung bestimmt Ereignis oder Personen ist nicht er-mänt. In dem Preisgericht sind u. a. vertreten die Reichstammer der bildenden Künste, die Stadt München, der Stab des Stellvertreters des Führers. Die Gesamtschritte der Preise beträgt 45 000 RM. Als Einlieferungsfrist wurde der 1. April 1937, 16 Uhr, festgelegt. In dem Wettbewerb können sich alle deutschstämmigen Bildhauer im Reich oder im Ausland beteiligen. Anlieferungsstelle ist München, Aus-stellungsgebäude auf der Theresienhöhe, Halle II.

Das deutsche Antik in Spiegel der Jahrhunderte. Die kulturelle Arbeit der Stadt Frankfurt im Jahre 1937 wird ihren höchsten Ausdruck finden in der Ausstellung „Das deutsche Antik in Spiegel der Jahrhunderte“, die vom 2. Mai bis 19. Juni in den Räumen des ehemaligen Kartellministeriums stattfindet. Es handelt sich um eine außer-gewöhnliche Schau von Bildwerken deutscher Volksgeit seit der Zeit Hermanns des Cheruskers bis Adolf Hitler. Das Kalligraphische Amt der Reichspost beteiligt sich an der Ausstellung mit einer Bildreihe lebender ungenannter Volks-geit, die dem Besucher das heutige Spiegelbild des deut-

Da nach den bisherigen Erfahrungen die Launen dieses Winters aber völlig unberechenbar sind, kann man Zweifel hegen, ob diese Vorauslage in Erfüllung gehen wird. In den Dorotheaberg knüpft sich auch die alte Bauernregel: „An Dorothea langen die Führer das Regen an“. In diesem Jahre trifft dies wahrscheinlich auch nicht mehr ganz zu, denn dank der bisherigen allgemeinen wenig kalten Witterung haben die Führer da und dort schon früher mit dem Ertönen angefangen.

Ein Wetterhäuschen wurde instandgesetzt. Das Wetterhäuschen aus rotem Sandstein am Eingang des Barmen Damms, Ecke Frankfurt und Wilhelmstraße, in dem mehrere Wettermesser untergebracht sind, ist jetzt neu hergerichtet worden. Die alten Voreinstellungen wurden teilweise erneuert und getriggert. Aber auch verschiedene Barometer und Thermometer mußten ersetzt werden. Nun können die vielen Passanten, die täglich zu dieser Wetterwarte gehen, um sich über die Temperaturen zu unterrichten, wieder die Wetterauskünfte dort feststellen, denn die ersten Barometer hat man bereits eingeleitet. Dieses Wetterhäuschen wurde im Jahre 1869 vom Kurverein errichtet, steht also auf ein stattliches Alter zu.

— **Verlegung des Arbeitsamtes Wiesbaden, Vertramstraße 3/5.** Infolge anderweitiger Inanspruchnahme des Dienstgebäudes des Arbeitsamtes in der Vertramstraße 3/5, wird das Gebäude am 6. Februar geräumt. Die dort untergebrachten Abteilungen Arbeitslosenversicherung, Wirtschaftliche Arbeitslosenfürsorge und Stelle mit Ausnahme der Ausschaltstelle werden in den Räumlichkeiten des Schlosses Biebrich und die Ausschaltstelle in das Hauptgebäude des Arbeitsamtes Wiesbaden, Dogheimer Straße 1 (Schuppengebäude) verlegt. Die Ausschaltung der Arbeitslosenunterstützung erfolgt ab Montag, 8. Febr., im Hauptgebäude des Arbeitsamtes in der Dogheimer Straße 1 (Schuppengebäude). Die Entgegennahme der Anträge auf Unterstützung findet ab Montag, 8. Febr., ab in den Räumen der Arbeitslosenversicherung im Biebricher Schloß statt. Die Abrechnung der Arbeitslosenversicherung ist am Samstag, 6. Febr., geschlossen.

— **Die Schutzpolizei stellt Wachmeister ein.** Ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht im Alter von 20 bis 25 Jahren, die im Herbst 1935 oder 1936 nach einer Wehrmachtsdienstzeit von einem bis fünf Jahren ausgeschlossen sind, bietet sich zum 1. April 1937 Gelegenheit, als Wachmeister bei Schutzpolizei eingestellt zu werden. Einkommens bei der Wehrschuttpolizei erfolgen zum 1. November 1937. Merkblätter, aus denen alles weitere ersichtlich ist, können von der dem Kommando des Wehrbereichs zunächst gelegenen Einstellungsbehörde angefordert werden.

— **Vertrauensrat jetzt auch in konfessionellen Betrieben.** In den von konfessionellen Organisationen betriebenen Anlagen war bisher die Bildung von Vertrauensräten auf Anordnung des Reichsarbeitsamtes fast ausnahmslos unterblieben. Auf Antrag des Sozialamtes der DAV und der Reichsbetriebsgemeinschaft „Freie Berufe“ hat der Reichs- und preussische Arbeitsminister unter Aufhebung der früheren Anordnung jetzt bestimmt, daß auch in diesen Anlagen und Einrichtungen der höchsten Arbeitslosigkeit gemäß den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen Vertrauensräte zu bilden sind. Die Vertrauensräte sind anzuordnen, für die Durchführung dieses Erlasses Sorge zu tragen. Richtig haben alle kirchlichen Anstalten Vertrauensräte zu bilden, wenn in ihnen in der Regel mindestens 20 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt sind. Diakonissen, Schwestern und ähnliche Personen rechnen dabei nicht zu den Beschäftigten im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben.

— **Gesetzliche Bestimmungen müssen beachtet werden.** Es gibt viele Volksgenossen, die sich teils aus Leichtsinn, teils aus Gedankenlosigkeit über Gesetzesbestimmungen hinwegsetzen. Wird ihnen dann eine solche Übertretung nachgewiesen, dann sind sie sehr überfordert, einen Strafbefehl zu bekommen. Ihnen kann aber nicht geholfen werden. Unkenntnis des Gesetzes führt zur Strafe nicht, das ist ein alter Erfahrungssatz. Wer sich aber dieser Regel widersetzt, wird ein Wiesbadener Drogist erfahren müßte, der Schmiedel, deren Betrieb und Verkauf der Apotheken vorkommen ist, zum Verkauf ausgelegt und auch an Kunden abgegeben hatte. Es befanden sich hierunter auch rezeptpflichtige Waren. Wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen erhielt der Drogist einen Strafbefehl über 150 RM, gegen den er Einspruch erhob. Durch Entscheidung des Amtsgerichts Wiesbaden wurde die Strafe auf 75 RM herabgesetzt.

— **Der Pfeil traf den Schützen.** Ein früherer Wiesbadener Einwohner, der Jol. E., der schon wiederholt in den Kampf getreten war, hatte gegen seine frühere Braut und deren Verwandte bei der Polizeibehörde Anzeige wegen verschiedener strafbarer Handlungen erstattet. Er wollte sich damit an seiner Braut, die ihn verlassen hatte, rächen. Da die behaupteten tatsächlichen Handlungen nicht zu erweisen waren, wurde der Angeklagte nunmehr von dem Schöffengericht Wiesbaden wegen vorläufiger falscher An-

Zur 5. Reichsstraßenammlung des Winterhilfswerkes 1936/1937 (6.-7. Februar 1937)

Die zur gemeinsamen Reichsstraßenammlung des Winterhilfswerkes 1936/1937 aufgerufenen Organisationen sehen in ihrer Ausgabe die ehrenvollste Verpflichtung, diese Tage zu einem großen Erfolg für das Winterhilfswerk zu gestalten und damit ein eindringliches Bekenntnis zu Führer und Volksgemeinschaft abzulegen.

Reichskriegsopferführer.

J. H. H. H.

II, 28

Der Präsident
des Reichsluftschutzbundes

H. H. H. H.

Generalkommandant.

Reichsstudentenführer.

H. H. H. H.

Der Bundesführer des
Deutschen Reichskriegs-
bundes

(H. H. H. H.) u. D.

H. H. H. H.

65. Reichsbefehl.
Oberst a. D.

Der Reichsluftsportführer

H. H. H. H.

Oberst.

schuldigung in Tateinheit mit fälschlicher Nachrede in mehreren Fällen zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren verurteilt.

— **Von einem Krawallwagen umgehungen** wurde am Donnerstagabend beim Überqueren der Schwalbacher Straße eine Frau Rosa K. aus der Helenestraße. Frau K. erlitt bei dem Sturz schwere Verletzungen an der linken Körperseite und wurde zum Sanitätsverhau ins Städtische Krankenhaus gebracht.

— **Zeugen eines Verkehrsunfalls werden gesucht.** Am 22. Jan. gegen 7.30 Uhr wurde ein Fußgänger, der von der Siebold-Brückenstraße in Richtung B. Schierlein gegangen ist, angeblich von einem in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer derart angefahren, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Täter kümmerte sich nicht um den Verletzten und ist bisher noch unbekannt. Augenzeugen und andere Personen, die nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei, Außenstelle 35, oder dem zuständigen Polizeirevier zu melden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

— **Wer weiß etwas von dem Vorfall?** In der Nacht zum 3. Februar, gegen 0.20 Uhr, fuhr angeblich ein Lieferwagen, aus der Richtung Wiesbaden kommend, auf der Mainzer Straße in Höhe der „Reichs-“ auf den Bahnkörper der Süddeutschen Eisenbahn bis in die Nähe der Haltestelle Biebrich-Ost und veranlaßte wieder zurück. Das Fahrzeug beschädigte auf dieser ungesicherten Fahrt die Anlagen der Bahn erheblich. Der Täter und das Fahrzeug sind bisher unbekannt. Das Fahrzeug ist vermutlich beschädigt. Augenzeugen und andere Personen, insbesondere Anhaber von Garagen und Reparaturwerkstätten, die nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei, Außenstelle 35, oder dem zuständigen Polizeirevier zu melden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

— **Politisches Kabarett in Wiesbaden.** Die KSG. Kraft durch Freude veranstaltet in der zweiten Februhälfte in verschiedenen Städten des Gau's ein Politisches Kabarett. Für den 20. Februar ist in Wiesbaden ein Gokspiel vorgesehen.

— **Hohes Alter.** Am 6. Februar feiert Frau Auguste Fuchs, Altpfaffenstraße 11, ihren 70. Geburtstag.

— **Platzkonzert des Arbeitsdienstes.** Der Gaumittag 25 des A.D. Leitung: Gau-Mittagführer König, gibt am Samstag von 11–12 Uhr auf dem Marktplatz ein Platzkonzert.

konzert mit folgendem Programm: 1. Unter Hitlers Fahnen, Marsch, Kaltner; 2. Vorspiel zu „Reiche Kavallerie“, Suppe; 3. Gefährten aus dem Wiener Wald“, Walter; 4. Große Fantase aus „Tiefenland“, V. Albert; 5. Viola della, Linde; 6. Florentiner Marsch, Jacit; 7. Laterna magica, Marisch, Eisold.

— **Deutsches Theater Wiesbaden.** (Wochenplanplan.) Sonntag, 7. Febr., nachm. (außer Stammtische), „Der Opernball“, abends (A 20), „Die blaue Maske“, Montag, 8. Febr. (außer Stammtische), „Petersmann fährt nach Madeira“, Dienstag, 9. Febr. (B 20), „Die große Unbekannte“, Mittwoch, 10. Febr. (D 20), von Geberten an Richard Wagner, neu inszeniert: „Tristan und Isolde“, Donnerstag, 11. Febr. (C 20), „Die Bohème“, Freitag, 12. Febr. (E 18), „Die Entführung aus dem Serail“, Samstag, 13. Febr. (F 18), „Königsfinder“, Sonntag, 14. Febr., nachm. (außer Stammtische), „Petersmann fährt nach Madeira“, abends (G 20), „Petersmann fährt nach Madeira“.

Herdseger reinigt u. poliert zugleich

— **Reichsbühnen-Theater Wiesbaden.** (Wochenplanplan.) Sonntag, 7. Febr., nachm. und abends: „Mollat“, großer hunder Festungsabend mit den drei Molliatras, Berlin. Montag, 8. Febr., und Dienstag, 9. Febr., großer hunder Festungsabend. Mittwoch, 10. Febr. (Stammtische 2, 13. Vorstellung), „Die drei Zwillinge“, Donnerstag, 11. Febr., „Die drei Zwillinge“, Freitag, 12. Febr., nachm., erstes Gokspiel: Die Strunelpeter-Bühne, Gefährten aus dem Weltbekannten Silberbuch von H. Hoffmann; abends: „Vorspiel mit nichts“, Samstag, 13. Febr., nachm.: Die Strunelpeter-Bühne; abends: „Lagmann als Erzähler“, Sonntag, 14. Febr., nachm., letztes Gokspiel: Die Strunelpeter-Bühne; abends: „Die drei Zwillinge“.

Aus dem Vereinsleben.

— **Der Wiesbadener Briefmarkensammlerverein** von 1885, E. K., hielt anfangs Februar seine ordentliche Hauptversammlung ab. Aus den verschiedenen Berichten war zu ersehen, daß die Arbeit des Vereins fruchtbringend war, und daß besonders die beiden Ausstellungen das rege Interesse der Öffentlichkeit fanden. Auch die Vorträge (teils am ersten Mittwoch des Monats im Hotel „Union“) liefen fortgeführt werden. Der verdienstvolle Vereinsvorsitzende, Herr Dr. Unger, sah sich zu allseitigem Bedauern genötigt, wegen harter Überlastung sein Amt niederzulegen. Seine erfolgreiche Tätigkeit wurde von allen Seiten warm gewürdigt. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde Herr Dr. Hugo Caspari von der stark besuchten Versammlung einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Da es immer noch viele Einzelmitglieder gibt, die die philatelistischen Anregungen des Vereinslebens entbehren, wurden die Mitglieder aufgefordert, zu werden. Gäste sind stets willkommen, sowohl bei den Mittwochs- als auch bei den Tagungsabenden am dritten Mittwoch. Der Verein gehört dem zuständigen Landesverband des Reichsbundes der Philatelisten an.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Biebrichsegenossenschaft B. Biebrich hielt am Donnerstag im Gasthaus „Zum Eichen“ ihre Generalversammlung ab. Rendant Feder legte die Bilanz für 1936 vor. Die Gesamteinlieferung an Milch hatte 1716 857 Liter betragen, rund 86 000 Liter mehr als im Vorjahr. Der Gesamtumsatz an Milch und Wollereiprodukten betrug 181 900 RM. Die Genossenschaft ist mit acht Gefolgschaften an der Milchverarbeitung Wiesbaden beteiligt. Die Bilanz wurde einstimmig genehmigt und auf Vorschlag beschlossen, den im vergangenen Jahr nur kleinen Reingewinn dem Referendum zuzuführen. Der Referendum ausfindende Vorsitzende des Aufsichtsrats, H. Schneider, wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso die ausfindenden Aufsichtsratsmitglieder Willy Lang und Willy Breidenbach. Für den freiwillig ausfindenden H. Schneider wurde Theodor Breidenbach gewählt. Zum Vertreter für den Verbandstag in Frankfurt a. M. wurde Karl Ringes bestimmt, und zum

Gartenkultur soll die Heimat verschönern.

Tagung des Landesverbandes
der Gartenbauvereine Hessen-Rheins.

Frankfurt a. M., 4. Febr. Der am 1. Oktober 1936 gegründete Landesverband der Gartenbauvereine für das Gebiet der Landesbauernschaft Hessen-Rheins (36 235 Mitglieder in 921 Vereinen) hielt am Donnerstag in Frankfurt seine erste Hauptversammlung ab. Professor Ebert, der Referent für Gartenbau beim Reichsnährland, behandelte die Aufgaben, die die hiesigen Gartenbauvereine zu erfüllen haben. „Auf dem gesamten Gebiet der Agrarpolitik“, so führte er aus, „sehen wir in einer gewissen Konsolidierung. Die Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren machten, müssen wir auch auf organisatorischem Gebiet verwerten. Der Gedanke, dem Reichsnährland alle die Aufgaben zu übertragen, die früher die von ihm aufgenommenen Organisationen hatten, läßt sich nicht verwirklichen. Der Reichsnährland muß die Hauptfragen anpacken, zahlreiche Einzelfragen aber den dafür interessierten Kreisen überlassen. Deshalb wurden auch die Obst- und Gartenbauvereine nicht aufgelöst, wie dies ursprünglich geplant war. Sie sind vielmehr des Sammelbecken aller Kräfte, die auf dem hiesigen Gebiet Gartenbau treiben und haben neben ihren alten Aufgaben zusätzlich neue zu erfüllen. Dabei steht die Förderung des Obstbaues nach wie vor an erster Stelle. Der Gartenbau ist die Brücke vom Land zur Stadt und vom Bauer zum Nichtbauer.“

Der Redner betonte dann die Notwendigkeit, die als Pflanzbeihilfen usw. gegebenen öffentlichen Mittel auf das Beste zu verwerten. Sei der Kontrolle hierzu seien die Vereine wichtige Faktoren, denn sie seien die Träger des Sammelgedankens auf dem Gebiete des Obstbaues. Hand

in Hand mit Beiträgen mühten Anlagenbegehungen die praktische Unterweisung bringen. Der einzelne Obstbauer müsse ein Pflanzmaterial bekommen, mit dem er auch wirtschaftlich arbeiten könne. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Obstbauern und den Bauernschulen sei daher anzustreben. Größte Beachtung verdiene die richtige Sortenwahl. Es sei anzuerkennen, daß die Bauernschulen bemüht sind, das Qualitätsprinzip in den Vordergrund zu stellen. Auch beim Gemüsebau mühten die Gartenbauvereine, mit dessen aufwändiger Arbeit zu verrichten. Allmählich kämen wir auch hier zu einer festen Einheitsart der Sortimente, gegen früher 350 Sorten Bohnen gebe es heute beispielsweise nur noch 25.

Ein wesentliches Aufgabengebiet sei auch die Förderung der ländlichen Gartenkultur. Das Land brauche wieder zur wirksamen Heimat werden. Wir finden in unserem Vaterland Stellen, so trostlos und fast, daß sich kein Mensch dort wohlfühlen könne. Das gelte besonders für die Gegenden, in denen Großbetriebe vorherrschen seien. Es gebe aber auch andere, die schönsten Gegenden seien die landwirtschaftlich armsten. Die tiefen Gemütswerte, die eine vorangegangene Zeit wegschüttelt habe, mühten wieder ersetzt werden und das beste Mittel hierzu seien wieder Blumen und Pflanzen. Das Dorf und die Heimat wieder heimlich zu machen, dazu sei die Mitarbeit der Gartenbauvereine nötig. Professor Ebert behandelte dann die praktische Ausgestaltung des Bauerngartens, der Anlagen im Dorf und der Friedhöfe und gab zahlreiche Anregungen zur Gestaltung der Kultur auf dem Lande. Es seien im wesentlichen ideale Aufgaben, die hier den Gartenbauvereinen gestellt würden. Bei allseitigem Verständnis und bereitwilliger Mitarbeit werde dann in wenigen Jahren Deutschland zu dem gemacht, was es sein sollte: zum Garten der Deutschen.

Vertreter der Genossenschaft bei der Generalversammlung der Milchverarbeitung Wiesbaden i. G. m. b. H., sowie als dessen Stellvertreter Karl Stritter. Unter „Beschlüssen“ wurde ein Schreiben des Milchwirtschaftsverbandes Hesse-Nassau in Bezug auf einwärtige Beschlüsse der Milchverleiher, die Aufhebung von Verteilern besprochen und beschlossen, einen Protest vorzubringen.

Wiederbeginn der Bauarbeit. Seit zwei Tagen sind nun, wenn auch noch nicht vollständig, so doch ein größerer Teil der Bauhandwerker wieder an den Bauarbeiten beschäftigt. Die Maurer haben Hammer und Keile wieder zur Hand genommen und noch einige Tage gutes Wetter und alle werden wieder die eingelegte Arbeit aufnehmen. Durch den, wenn auch nur verhältnismäßig wenig aufgetretenen Frost und Schnee haben die Baumaterialien doch eine gewisse Spanne Zeit nötig, um weiterverarbeitet zu werden. Hoffentlich wird nun auch recht bald die Strohbauverwaltung die in Angriff genommenen neuen Straßen zu Ende führen, denn an einzelnen Stellen, z. B. in der Bollwerkstraße, machen sich schon bedeutende Senkungen bemerkbar und Straße sowie Bürgersteige werden dringend auf ihre Fertigstellung.

Unermarteter Besuch bei der H. A. Unermarteten Besuch erhielt am gestrigen Abend die Hüttenjugend von Viehricht. Baumführer Koch hatte dem hiesigen Standort einen Besuch ab und befragte die einzelnen Scharen in ihrem Heim. Nach einer kurzen Ansprache hielt er eine Führerbesprechung ab, bei welcher er die Pläne für den kommenden Sommer bekannt gab.

Dichter Nebel in der Schifflage. Am Mittwochsabend wurde die größte Störung in der Schifflage. In einzelnen Tagen war daher in den Vormittagsstunden ein Verkehr unmöglich. Selbstverständlich. Mittwochsabend verurteilte eine Angelegenheit aus Wiesbaden in der Nähe der Schifflage, die im Rhein das Leben zu nehmen. Passanten konnten sie dem kalten Element entziehen und ihren Angehörigen zu führen.

Verkehrsunfälle. Am Mittwoch stießen an der Kreuzung Kaiser Straße und Mühlweg ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen wurde an seinem vorderen Teil stark beschädigt, er wurde abgeschleppt. — Am Donnerstag, gegen 13.40 Uhr, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, wobei nur geringfügige Beschädigungen entstanden. Beide Fahrzeuge konnten ihren Weg fortsetzen.

Gefahren. Auf dem hiesigen Hundebühnen wurde eine schwarze Affentafel mit drei Schützen, Knappe usw. abgegeben.

Wiesbaden-Dogheim.

Freischießwettbewerb im Winter. In zahlreichen Gärten findet man zur jetzigen Jahreszeit auf Bäumen Gärten

Einer alten Kriegermutter Dank!

Trotzdem ich 75 Jahre alt bin, 9 Kindern das Leben schenkte und davon 4 Söhne dem Vaterland geopfert habe, freue ich mich, daß ich am Sonntag, 7. Februar, am Sammeltag der alten Soldaten für das W. K. sammeln darf. Ich will unserem Führer erneut damit meinen Dank beweisen, weil ich doch, daß das Opfer, das ich und sovieler brachten, nicht umsonst gewesen ist.

mancherlei Art vor, das bis zum letzten Herbst noch gut ins Wachstum kam und dann im Freien für den Wintergebräuch stehen gelassen wurde. Auf diese Weise war es möglich, doch viele Familien ihren Winterbedarf an Gemüse sicherzustellen. Empfindliche Sorten, wie Weißkohl und Rindkohl, die infolge Kälte und Frostschäden ansehnlich, trifft man selten an, da diese eine Überwinterung im Freien nicht gut vertragen. Dagegen haben jetzt in den Gärten umso reichlicher: Rosenkohl, Winterkohl und Spinat, die im Winter vortrefflich munden, nicht zu vergessen den Feldsalat, welcher nicht weniger beliebt ist. Man sieht also, was etwas weislich war und Vorsorge getroffen hat, kann auch im Winter ein schmackhaftes Gericht aus Frischgemüse eigenen Erzeugnisses auf den Tisch bringen.

Die zweite Holzversteigerung fand gestern, Donnerstag, im Distrikt 17 „Grauroth“ des Hofmeier Stadtwaldes statt. Sie erstreckte sich in der Hauptsache auf Buchenbrennholz, außerdem waren geringe Mengen Eichenbrennholz vertreten.

Wiesbaden-Schierstein.

Aheimwasser steigt. Zur Zeit kann man wieder ein langames Ansteigen des Rheines beobachten. Der Pegel im Schiersteiner Hafen ist von gestern auf heute um fünf Zentimeter gestiegen.

Wiesbaden-Erbenheim.

Verkehrsunfälle. Am Donnerstag, gegen 7.20 Uhr, wurde auf der Wiesbadener Straße ein Verkehrsunfall von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Sattelrad erlitt Kopfverletzungen. Der Kraftwagen wurde abgeschleppt. — Gegen 18.15 Uhr stießen auf der Wiesbadener Straße ein Personenkraftwagen und ein Lieferwagen zusammen. Der Lieferwagen wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Plus Bau und Provinz.

Taunus und Main.

— **Wiesbaden, 4. Febr.** Der Turnverein hielt im Waldhaus „Grüner Wald“ seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Ernst Dambmann mit der Siegerehrung der Turnerjugend anlässlich des Turnfestes in Auringen eingeleitet wurde. Turnbruder Wagner fand anschließend Worte des Dankes für die aktiven Turner. Während der 1. Vorsitzende E. Dambmann und dessen Stellvertreter A. Göbel wiedergewählt wurden, ist zum Kassierer S. W. Richter ernannt worden. Weiter gehören dem Vorstand noch A. Damm und A. Richter III. an. Als Turnwart fungiert Karl Juntz II. Der Verein beschließt, Ende Febr. einen Familienabend abzuhalten.

— **Altheim, 1. Febr.** Bei der zweiten Städtischen Brennholzversteigerung am 2. Febr. wurde bei harter Nachfrage sämtliches Holz verkauft. Es wurden 10 Kasser für Buchenholz 24 bis 30 RM, Buchenknäuel 14 bis 16 RM, und für Kiefernknäuel 8 bis 10 RM, gezahlt. Die nächste Versteigerung in der Kreisförsterei Engenbühl findet am 10. Febr. statt. — Beim hiesigen Ständesamt wurden im Monat Januar 1937 folgende Eintragungen vorgenommen: 5 Geburten, 5 Eheschließungen und 8 Sterbefälle. — Ein hiesiger Handwerker, der mit dem Anbringen von Dekorationsarbeiten beschäftigt war, fiel infolge Ausgleitens der Leiter so unglücklich, daß er beide Beine brach. Er wurde ins Krankenhaus verbracht.

Aus dem Rheingau.

— **Elkville, 4. Febr.** Unter seinem Chormeister Paul Kollmann, Wiesbaden, hielt der „Cäcilienverein“ im „Alten Hof“, eine überaus gut besuchte und „gund-nährliche“ Gesangsprobe als Beitrag zur „Elkville-Fest-nacht“ ab. — Für die gesamte Hüttenjugend des Rheingau-treffes ist vom 7. bis einschließlich 9. Februar Uniform-verkauf eröffnet worden. Auch das Tragen der H. A. Abzeichen zum Hüttenjugend ist verboten.

— **Kiedrich, 4. Febr.** In der Jahreshauptversammlung der „Sänger- und Musikvereine Kiedrich“ übernahm der seit herige Vereinsführer Josef Mager auf weitere drei Jahre wieder die Führung des unter Musikdirektor J. Mähle (Wiesbaden-Schierstein) stehenden Vereins.

— **Hattenheim, 4. Febr.** Zur Beschaffung der Wippen wurde in dieser Woche im „Rheingauer Hof“ die Bezugs- und Abgabengesellschaft für die ortsanfälligen Bauern und Winger gegründet. — Von der Witwe Klein erwarb der Winger Adam Coudo ein Grundstück im „Hof“ die Rute zu 15 RM. — In einem Heimabend der H. A. Frauenzunft, den Ortsfrauenzunftleiterin Schiller leitete, sprach Frau J. Arnold über die Hüttenjugend im Hausbau.

— **Elkville, 4. Febr.** Der durch seine langjährige Leitung der „Elkville-Werkschule“ im Rheingau bekannte Nikolaus Steinmetz wurde zum Wahlbeauftragten der Gemeinde Elkville ernannt.

— **Winkel, 4. Febr.** Der unter Leitung von Musikdirektor J. Mähle (Wiesbaden-Schierstein) stehende „Winkler Frauenchor“ hielt unter dem Vorsitz von Frau E. Heintz seine Jahreshauptversammlung ab. Der Chor, der im vergangenen Jahr durch ein Chorleiter in Frankfurt Sender in die dritte Öffentlichkeit getreten ist, hat auch für das neue Vereinsjahr wieder wertvolle Pläne in Aussicht genommen. In denen man ihm die besten Erfolge wünschen kann. Denn die Chöre des rheinischen Landes gerade durch Frauen verdient höchste Förderung und ist bei dem „Winkler Frauenchor“ in guten Händen. — In der Versteigerung der Wippen wurde aus der Umkleekasse der Gemeinde Winkel hat das Kulturamt Wiesbaden seine Zu-

stimmung gegeben, wodurch jetzt die Grundstücke in den Besitz der Steiger übergegangen sind. — Beim Ständesamt Winkel, das die Gemeinden Winkel und Mittelheim umfaßt, sind im Januar 5 Geburten und 4 Sterbefälle, sowie 2 Eheschließungen beurkundet worden. — Karl Freimuth erhielt vom Kreisamtschef des Rheingaus die gute Pflege des Mannes eine Prämie von 20 RM.

— **Wiesbaden, 4. Febr.** Am Mittwochabend veranstaltete die H. A. „Kraft durch Freude“, Abt. Deutsches Volkshaus, in der hiesigen Turnhalle einen Vortrag über die „Urgenussvolle Zeit und die Folge Kulturhöhe mit dem Reiter“. Der Vortrag wurde von der Kreisführerin des Deutschen Volkshausverbandes, Musikdirektorin H. A. Kaiser, welcher in recht voranschaulicher Weise die Entwicklung der Kasse, insbesondere der germanischen Kasse, schilderte. Die zahlreich erschienenen Volksgenossen sollten dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen lebhaften Beifall. — Laut Beschluß des Herrn Regierungspräsidenten wurde Polizeimeister Reuter von der Gemeindepolizeiverwaltung Weimar zum 1. 2. 1937 als Leiter der Volkspolizei zur Gemeindepolizeiverwaltung Wiesbaden versetzt. — Rektor Kaiser von der hiesigen Albert-Schule ist mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten mit Rückwirkung vom 1. 1. 1937 endgültig zum Leiter obiger Schule berufen worden.

Matz und Rheinhessen.

— **Matz, 4. Febr.** Am Freitag, den 4. Februar, wurde der erste Feiertag der hiesigen Bevölkerung im Städtchen: Die „höchsten Matzer Feiertage“ stehen unmittelbar bevor. Der Hauptträger des Matzer Karnevals ist der Matzer Karneval-Verein, E. B., der im kommenden Jahre die Feier seines 100-jährigen Bestehens feilsch begeben wird. Schon am Freitag, 5. Februar, erfolgt abends im Hoftheater St. Lollität des Matzer Karneval (Stadtheater) der Auftakt mit der Aufführung der von dem Matzer Karneval-Verein, Hummel verfassten Karnevalsoper „Die Glühbirne“. Am Freitag, 6. Februar, werden die „nährlichen Rekruten“ des Matzer Karneval in die mit den Bierfarben bunte der Matzer Karneval Stadt Matz halten. Um 4.11 Uhr wird vor dem Stadttheater in Anwesenheit der weltlichen und nährlichen Behörden die Vereidigung dieser Streiter für die nährliche Sache erfolgen. Dann geht mit dem Nachmittags-

Gerihtsjaal.

Hausangestellte oder Arbeiterin?

Das Deutsche Reich auf Lohnzahlung verlast.

Frankfurt a. M., 4. Febr. Der bisher wohl noch nicht dagewesene Fall, daß ein Wäbchen eine Klage gegen das Deutsche Reich auf Zahlung rückständigen Lohnes für Überstunden anstrengt, bildet den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Arbeitsgericht in Frankfurt a. M. In Bad Homburg war die Klägerin in einer reichseigenen Kuranstalt in der Küche beschäftigt, wo ihre Arbeit in Handreichungen beim Kochen bestand. Neun Monate hat sie einen Monatslohn von 30 RM. als Hausangestellte erhalten. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis machte die Klägerin am Arbeitsgericht einen Vorstoß gegen das Deutsche Reich als Eigentümer der Kuranstalt, angeblich und verlangte für Beschäftigung von geleisteten Überstunden während neun Monaten eine Nachzahlung von 1300 RM. Ihre Forderung begründete die Klägerin damit, daß sie nicht Hausangestellte, sondern Arbeiterin gewesen sei. Sie habe

Stunden in den Straßen und Gassen das frohe Treiben ein. Der Fastnachtssonntag am 7. Februar wird eingeleitet durch das „Weden“ und die daran anschließenden Umzüge, glanzvollen Paraden und Lagerfeuer der nährlichen Gassen. Am Nachmittag findet in der Mainzer Markthalle (Stadthalle) die „Große Brant-Fremdenkulturgewinnung“ des Matzer Karnevalvereins statt. Was dort den Besuchern an Herz, erfrischendem Humor und geistvollem Witz geboten wird, ist hinlänglich bekannt und bildet ein Erlebnis besonderer Art.

Rhein und Mosel.

Schwerer Schiffsunfall auf dem Rhein. — **Koblenz, 4. Febr.** Auf dem Rhein ereignete sich ein ernstlicher Schiffsunfall. Als das beladene Motor-Güter-schiff „Sabotage Nr. 1“ bergwärts fahrend etwa gegenüber der Kirche von St. Sebastian bestand, erlitt das Schiff einen Steuertrichterbruch. Dadurch wurde das Schiff manövrierunfähig und ließ auf dem Grund des sog. „Graswirthes“ auf, wobei eine Leckage in den vorderen Laderäumen entstand. Die einbringenden Wasserkräfte beschädigten die geladenen Güter. Da es dem selbsteingefahrenen und ledig gemordenen Güterschiff nicht mehr möglich war, loszu- kommen, mußte ein Leichterboot beordert werden, das die in den beschädigten Laderäumen befindlichen Güter über- schlägt, um dann das Led nicht abzuwickeln. Diese Arbeiten sind noch in vollem Gange.

Lahn und Westerwald.

Verhängnisvolles Spiel mit Feuerzeug. — **Bimburg a. d. L., 4. Febr.** Während die Mutter in der Waschküche beschäftigt war, spielte ein etwa zehn-jähriger Junge mit Feuerzeug. Im gleichen Zimmer befanden sich auch seine jüngeren Geschwister. Ein kleiner, etwa zwei-jähriger Junge wurde, das Feuer des verhängnisvollen Spiels. Seine Kleider gingen Feuer und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es nicht mehr zu retten war.

Drei Kinder knapp am Tode vorbei. — **Vom Westerwald, 4. Febr.** Durch die Gefährdungswart eines Zugführers der Strecke Biebrich-Daaden konnte ein schlimmes Unglück verhütet werden. Drei Kinder saßen mit ihrem Schützen in die lockere geschlossene Estrade des Bahnüberganges im Mühlhof und kamen direkt auf das Gleis zu liegen. Diesen Vorfall hatte der Zugführer des sich der Unfallstelle nähernden Zuges bemerkt und er zog logisch die Kaskette. Man fand, als der Zug noch zur rechten Zeit hielt, alle drei Kinder direkt vor den Rädern der Maschine liegen.

Starkenburg und Oberhessen.

Die neue Verwaltung der Stadt Darmstadt. — **Darmstadt, 4. Febr.** Nach der am 1. April erfolgten Eingemeindung von Arheilgen und Eberstadt wird Darmstadt die jüngste deutsche Großstadt sein. Mit Genehmigung des Herrn Reichstathallers in Hessen wird die

Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch Kneipp-Mittel-Zentrale Würzburg

Gegen Darmträgheit

Kneipp-Pillen

nur Pfarrer MK-1

hierherige Hauptkassier der Stadt Darmstadt außer Kraft setzt und durch eine neue abgelöst. Sie bestimmt, daß der Oberbürgermeister hauptsächlich angeht, wird, dem der hauptamtliche Bürgermeister, der hauptamtliche Stadtkämmerer und ein hauptamtlicher Beigeordneter als Stadtkämmerer und ein ehrenamtlicher Beigeordneter zur Seite stehen. Die Zahl der Ratsherren wird auf 30 begrenzt, während gleichzeitig 12 Beiräte bestellt werden, die beratende Mitwirkung ausüben. Die Ehrenbezeichnung „Stadtältester“ kann Bürgern, die mindestens 20 Jahre ein Ehrenamt ohne Unterbrechung haben, verliehen werden.

Ausdehnung des Ernährungshilfswerks.

Gutes Ergebnis des ersten Versuchs in Darmstadt. — **Darmstadt, 4. Febr.** In Darmstadt wurde der erste Versuch im Gau Hessen-Nassau gemacht, im Rahmen des Ernährungshilfswerks die Hausabfälle zu sammeln, um damit zu fälligen Schweineernährung durchzuführen. Die bisher gemachten guten Erfahrungen haben dazu geführt, daß nunmehr mehrere Darmstädter Ortsgruppen neu eingeschaltet werden konnten. In diesen Tagen wird auch in Griesheim, der großen landwirtschaftlichen Kreutergemeinde, mit der Abfallsammlung begonnen und man rechnet, daß aus den heimischen und einem Teil der Darmstädter Abfälle 150 Schweine in Gans genommen werden können. Die H. A. in Griesheim einige große Stallungen gepachtet, die von betreuenden Volksgenossen freiwillig in Anspruch genommen und um ihre vierbeinige Belegschaft aufnehmen sollen — ein weiterer erfolgreicher Schritt im Rahmen der Erzeugungsbeschäftigung.

daher Stundenlohn zu beanspruchen. Die Beklagte behauptete demgegenüber, die Klägerin sei Hausangestellte gewesen, sie sei dem Arbeitsamt als solche vermittelt worden. Das Arbeitsgericht mußte daher zunächst die Vorfrage der Zuständigkeit prüfen und entscheiden. Nach längerer Beratung entschied sich die Kammer für Hausangestellte für nicht zutreffend. Sie hat damit eine grundsätzliche Entscheidung gefällt. In der Begründung wurde ausgeführt, daß als Hausangestellte im Sinne des Gesetzes nur solche Hausgehilfen anzusehen sind, die in einem Privathaushalt beschäftigt werden. In Betrieben des Reiches kennt das Gesetz den Begriff Hausangestellte nicht, sondern nur Arbeiterinnen, wie aus dem Reichsgericht für diese Zustände hervorgeht. Dieser Tatbestand ist aber nicht die große Gruppe des in den Küchen beschäftigten weiblichen Personals als Hausangestellte bezeichnet, wenn er unter der Rubrik Hausangestellte hätte eingereiht werden sollen. Da diese Einstufung nicht erfolgt ist, haben die reichseigenen Anstalten die weiblichen Arbeitsträger als Arbeiterinnen zu gelten. Aus diesem Grunde wurde die Behandlung des Falles der zuständigen Arbeitskammer über-tragen.

Weitere Verkaufsstellen: Wellritzstraße 26 - Marktstraße 6 - Bleichstraße 47.

